

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Diefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenbürg.

Nr. 216 Mittwoch den 16. September 1931 89. Jahrgang

Beratung des Winterprogramms

Berlin, 15. Sept. Die Beratungen des Reichskabinetts über die kommende große Notverordnung werden am morgigen Mittwoch fortgesetzt werden. Es ist damit zu rechnen, daß sie in Dauerhaltungen sehr gefördert werden, daß die Veröffentlichung der beschlossenen Maßnahmen etwa am nächsten Dienstag erfolgen kann. In der gestrigen Kabinettsitzung ist bekanntlich bereits der Anfang gemacht worden, und zwar mit der Beratung der Bundesfrage. Wie bekannt wird, haben die Beratungen das Ergebnis gehabt, daß ein Kuratorium gebildet werden soll, an dessen Spitze der Baukommissar stehen wird. Das Kabinett hat die Beratungen noch nicht abgeschlossen; es läßt sich aber jetzt schon feststellen, daß es im wesentlichen der Vorlage gilt, die die Ressorts ausgearbeitet haben. Nur in einzelnen Punkten sind noch Änderungen beabsichtigt. z. B. in der Frage von Ernennungen, die vom Reichspräsidenten erfolgen werden, aber wohl nicht, wie ursprünglich nachgedacht war, auf Vorschlag des Kuratoriums, sondern auf Vorschlag der Reichsregierung nach Anhörung des Kuratoriums. Das Kuratorium wird außer dem Kommissar aus den beiden Staatssekretären des Reichswirtschafts- und des Reichsfinanzministeriums, dem Reichsbankpräsidenten und einem weiteren Vertreter der Reichsbank bestehen. Es wird zum Reichswirtschaftsministerium ressortieren. Die Lösung des Problems des Bankenaufsichtsamtes, zu der man jetzt gekommen ist, liegt vor allem in der Richtung einer Einfließung in die Devisen- und Kreditgeschäfte der Banken.

Reichswahlreform durch Notverordnung?

Berlin, 15. Sept. Im Zusammenhang mit der deutschen Notverordnung über die Erhöhung des Wahlquotienten für den Reichstag ist die Frage aufgetaucht, ob nunmehr auch das Reich für den Reichstag eine ähnliche Verordnung erlassen werde. Wie das Reichsjustizministerium des Reichs erfahren hat, ist eine Entscheidung über diese Frage im Reichskabinettsrat noch nicht gefaßt.

Ein zweites Schuldenfeierjahr?

Man erwartet eine neue Aktion Hoovers

London, 15. Sept. Wie der Washingtoner Mitarbeiter der Times meldet, sind in den amerikanischen politischen und finanziellen Kreisen so viele ernste und dauernde Anzeichen einer besonderen Tätigkeit sichtbar, daß der aufmerksame Beobachter mit Entschiedenheit von weitreichender Bedeutung im Laufe der nächsten Wochen rechnen müsse. Es könne sich hierbei um eine Verlängerung des Moratoriums für die Kriegsschulden handeln. Die Welt selbst sei sich darüber einig, daß man das Moratorium baldmöglichst auf 4 bis 5 Jahre ausdehnen sollte. Ein wichtiger Beweis sei, daß nur ein derartiges Moratorium den Hintergrund für eine deutsch-französische Annäherung abgeben könne, die dringend gewünscht würde. Hoover habe aufsehend die Absicht, die Angelegenheit so lange hinauszuziehen, bis der Kongreß Gelegenheit gehabt hätte, diese Frage zu erörtern. Der Mitarbeiter der Times will aber aus gut unterrichteter Quelle wissen, daß Hoover versucht worden sei, seine Entscheidungen baldmöglichst zu treffen.

Mellon für Verlängerung des Hooverfeierjahres

Washington, 15. Sept. Wie New York Evening Post weiter meldet, ist Schatzsekretär Mellon für eine Ausdehnung des einjährigen Moratoriums für Kriegsschulden und Reparationen auf 3 Jahre.

Der Generalrat der Federal Reserve Boards für Verlängerung des Hooverfeierjahres auf 3 bis 5 Jahre

Washington, 15. Sept. Wie der im allgemeinen gut unterrichtete Korrespondent der New York Evening Post mitteilt, haben die Mitglieder des Federal Reserve Boards

nicht gefallen. An sich ist für den Reichstag eine neue Regelung des Wahlgesetzes noch nicht so dringlich, da die Verhandlungen beim Reichstag nicht vor der Tür stehen. Ein Gesetzesentwurf der Regierung über die Wahlrechtsreform liegt schon seit mehr als Jahresfrist dem Reichstag vor. Der Entwurf sieht eine Erhöhung des Wahlquotienten von 60 000 auf 75 000 vor. In der ursprünglichen Regierungsvorlage war der Wahlquotient auf 70 000 festgesetzt worden, der Reichstag hat ihn dann auf 75 000 erweitert. Ueber die Änderung des Wahlquotienten hinaus enthält die Wahlrechtsvorlage noch zahlreiche weitere Änderungen des Wahlverfahrens für den Reichstag, die zum Teil verfassungsändernder Natur sind. U. a. sollen auch die Reichslisten der Parteien völlig abgeschafft werden. Der Reichstag hat die Beratung der Wahlrechtsvorlage bisher nicht in Angriff genommen; sie ist noch nicht einmal der Ausschußberatung überwiesen.

Dingeldey beim Reichskanzler

Berlin, 15. Sept. Der Reichskanzler empfing heute abend den Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneten Dingeldey, zu einer längeren Aussprache. Es liegt auf der Hand, daß Abgeordneter Dingeldey den Kanzler in erster Linie über die Auffassungen unterrichtet wollte, die in der Potsdamer Tagung seiner Reichstagsfraktion anfangs voriger Woche zum Ausdruck gekommen sind, namentlich soweit sie sich auf die Außenpolitik beziehen. Von unterrichteter Seite wird aber nachdrücklich darauf geachtet, daß die Besprechung einen viel weiteren Rahmen hatte und sich namentlich auch auf die wirtschaftlichen Probleme bezog, die mit den Plänen der Reichsregierung zusammenhängen. Daß die Besprechung damit einen ähnlichen Charakter hat wie z. B. vor einiger Zeit die Zusammenkunft mit Degenberg, geht auch daraus hervor, daß auch der Führer der Zentrumspartei, Prälat Kaas, an ihr teilnahm.

Boards, die gestern abend zum Essen bei Präsident Hoover geladen waren, diesem geraten, unverszüglich das einjährige Moratorium für Kriegsschulden und Reparationen in ein drei- bis fünfjähriges umzuwandeln.

Churchill für Einberufung einer internationalen Goldkonferenz

London, 15. Sept. Churchill (unabhängig konservativ) schlägt im Unterhause die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Beratung der Goldfrage vor. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß eine solche Konferenz in der einen oder anderen Form zu einer Annullierung der Kriegsschulden und der Reparationen führen werde und fügte hinzu: Von mehr als 2000 Millionen Pfund Sterling Gold besitzen Frankreich und die Vereinigten Staaten gegenwärtig 1250 Millionen oder zwei Drittel des Goldes der Welt, von denen wahrscheinlich ein gewaltiger Betrag, der sich möglicherweise auf ein Drittel des sichtbaren Goldes der Welt beläuft, ungenutzt daliegt.

Fünf Jahre kein Kriegsschiffbau?

New York, 14. Sept. Senator Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, hat in einer ausserordentlichen Rundrede am Samstag den Vorschlag gemacht, die Neubaukonstruktion von Kriegsschiffen jeglicher Art für die Dauer von fünf Jahren einzustellen. Diese Anregung machte in diplomatischen Kreisen Washingtons den größten Eindruck. Hoover steht der Anregung zweifellos sympathisch gegenüber.

Jedenfalls dürfte der Vorschlag eine Mehrheit im Kongreß finden, der angesichts des bedrohlichen Defizits des amerikanischen Budgets wohl weiß, daß die Vereinigten Staaten ihre Marine keineswegs bis an die Grenzen des Londoner Vertrages aufzurichten können. Die Schwierigkeiten, den Vorschlag international zur Durchführung zu bringen, liegen erstens in der Knappheit der Zeit, die bis zum Zusammentritt der Genfer Konferenz noch zur Verfügung steht, und zweitens in dem Widerstand Englands, seine Seemacht einzustellen, solange die Landrüstungen Frankreichs und Russlands unermindert bleiben.

Im Lager der progressiven Gruppe der Republikanischen Partei werden die Marine-Vorschläge Borahs dahin gedeutet, daß der Senator sich mit dem Gedanken trage, 1932 die Präsidentschaftskandidatur für die Progressiven anzunehmen.

Beforgnis um das Schicksal der deutschen Ozeanflieger

New York, 15. Sept. Ueber das Schicksal der deutschen Ozeanflieger herrscht Beforgnis, da das Flugzeug nur mit Betriebsstoff für 48 Stunden, also bis 4.30 Uhr ausgerüstet war. In hiesigen Fliegerkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Ozeanflieger vielleicht an einem Orte gelandet sind, der so entlegen ist, daß sie noch keine Nachricht haben geben können.

Frankreichs Bestechungsversuch

Der Anschlag Deutschösterreichs an Deutschland ist das Beispiel, das dem französischen Politiker seinen Schlaf raubt: Mit allen Mitteln sucht man jede Annäherung zwischen den beiden Staaten zu verhindern. Die breite Öffentlichkeit weiß nichts von einem Bestechungsversuch, der zur gleichen Zeit gegenüber Deutschland von französischer Seite geplant und wohl auch versucht wurde. Von Lardieu und Laval nahegelegender Seite wurde damals folgender deutsch-französischer Verständigungsplan ausgearbeitet, der die Billigung der beiden genannten Staatsmänner fand. Wie dem „Neuen Reich“ von besonders informierter Seite aus Genf mitgeteilt wird, umfaßte er folgende drei Punkte:

1. Deutschland erhält weitgehende Erleichterungen in der Reparationsfrage in Verbindung mit den geforderten langfristigen Krediten;
2. Frankreich gibt Deutschland einen Teil seiner Kolonien zurück, die unter französischer Mandatsverwaltung stehen;
3. Frankreich übt auf Polen einen Druck aus, um die Wiedereinverleibung Danzigs in das Deutsche Reich, Regenerierung der Weichselgrenze und Internationalisierung aller Ost-West-Verkehrswege im Korridor (Bahnen, Straßen und eventuell zu benutzende Kanäle) unter Völkerverbundsaufsicht durchzuführen zu können. Auf der anderen Seite hat Deutschland auf weitere Revisionen und vor allem — conditio sine qua non — auf jeden Anschluß politischer oder wirtschaftlicher Natur zu verzichten.

Die durch den Hoover-Vorschlag geschaffene neue Situation hat die weitere Ausarbeitung dieses Projektes eines Anschluß-Vorwurfs zunächst verhindert. Die Verzichtserklärung Deutschlands und Österreichs auf die Zollunion haben auch eine neue Lage geschaffen. Trotzdem ist die Tatsache, daß ein solcher Plan bestand, nicht uninteressant, da sie die ungeheure Bedeutung zeigt, die die französische Politik dem Anschlußproblem beimißt.

Soweit das „Neue Reich“ Doppelt schmerzlich für unsere Außenpolitik, daß sie mit dem Verzicht auf die Weiterverfolgung der Zollunion nicht wenigstens ein politisches großes Gegengeschäft, ja nicht einmal ein winziges, verbuchen konnte.

„Gottes-Laten“ Frankreichs

Man sammle sich innerlich ruhig und lese sich feierlich laut folgende Stillreden vor:

Frankreich ist nicht nur erismlicher Dingabe an das Döckste fähig, es muß auch Götze Dei („Laten Gottes“) ausüben, dieses Döckste mitteilen, auf den Weltmarkt bringen. Mag auch den alten und neuen Kreuzfahrern viel Menschliches, altes Menschliches, unterlaufen sein, es bleibt wahr, daß der Satz: „Götze Dei per Francos“ („Laten Gottes durch die Franken“) womit der Verfasser die Franzosen meint, (D. Red.) das strahlende Geheimnis eines wunderbaren Aktivitätsbirgt, der das Höchste und Einzigerartige darstellt, was Frankreich der Welt zu geben vermag.

Nicht wahr, ein herrliches Brillantenfeuerwerk von Geheimnissen und bengalischem Geisteslicht zur Verherrlichung der französischen Politik! Noch nie ist die Machtpolitik der französischen Golddiktatur so nackt und brutal in die Erscheinung getreten, wie in jüngster Zeit. Die beiden abgedruckten Sätze wirken daher wie Hohn auf die Wirklichkeit. Ein elstischer Charakter schrieb diese wunderbare Prothese Frankreichs in einem Aufsatz „Französische Dynamit“ nieder, und zwar in der Zeitschrift von Dr. Könius, die in deutscher Sprache in München erscheint. Briand und Poincaré wird ein Vorkampfschütteln! Elstische katholische Blätter pflegen sich immer über ihre Freimaurerregierung in Paris zu enträsten und ein elstischer Geistesüber gerät in weltentrückte Effekte über sein von Pariser Gold- und Kanonenheiligen mit Kelle und Hammer geleitetes Frankreich. Ein deutscher katholischer Geistlicher fühlt sich veranlaßt, seinen deutschen Lesern diese französische Kost vorzusetzen. Könius wird wohl wissen, wie er den heiligen Horizont seiner Leser einzuschärfen hat und auf etwas Maschinerie kommt es dabei anscheinend auch nicht an.

Wie lange dauert die Weltkrise?

Damir Khan, ein Indier, lebt in Paris und gehört zur Kunst der Wahrsager. Seine „Patienten“ müssen in einem Wartezimmer so lange ausharren, bis sie an die Reihe kommen. Ein Besuch kostet die Kleinigkeit von 100 Franken. Dem Zeitalter der Schicksalheit entsprechend hat es D. Khan abgelehnt, mit Turban und Keullichem angetan seine „Mienten“ zu empfangen. Seine Erscheinung wirkt daher auf den Abenteuerlustigen ernüchternd. D. Khan will seine Kunst in einem Kloster in Tibet erlernt haben, das am Fuße des Himalajas liegt. Ein Journalist besuchte nun jüngst diesen Welterber. Er durfte im Wartezimmer 4 Fragen auf 4 Zettel schreiben. Der Journalist erzählt nun wortlich: „Ich rolle die Zettel zu kleinen Bündeln zusammen und nummerierte sie von außen. „Zeigen Sie die Zettel!“ sagte D. Khan. — „Legen Sie sie auf dieses Blatt Papier.“ Dann nahm D. Khan ein anderes Blatt Papier, zeichnete eine Art Schachbrett und schrieb in jedes Quadrat indische Schriftzeichen. „Auf diesen Zettel haben Sie geschrieben: „Wie lange dauert noch die Wiener Not?“ — „Entrollen Sie den Zettel, die Antwort steht darauf geschrieben.“ Ich glättete den Knäuel. Unter welcher Frage stand: „Encore 5 ans“ (Noch 5 Jahre). — Der zweite Zettel fragte nach dem Ende der Weltkrise. D. Khan antwortete: „Für selben Zeit.“ Die dritte Frage, ob es einen Krieg geben werde, beantwortete der Welterber auf die gleiche geheimnisvolle Weise mit „Kein!“ Die vierte Frage betraf eine persönliche Angelegenheit.

Bezugpreis:
Jahresabonnement 1.50 M.
Nach die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen inländischen Bezirke 1.80 M. mit Postgebühren. Dreizehnteljährlicher Preis einer Nummer 10 Npf.
In Fällen höherer Gewalt behält sich der Verleger das Recht vor, den Preis auf Verlegung der Schrift oder auf Minderleistung des Druckers zu erhöhen.
Bestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Buchhändler jederzeit entgegen.
Gefragter Nr. 4.
Verleger Dr. H. H. bei der Oberamts-Postanstalt Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Npf., Restamtsgebühren 100 Npf., Restamtsgebühren 100 Npf., Zuschlag Offset und Auslieferung 20 Npf. Bei größeren Aufträgen Rabat, der im Falle des Nachvertrages hinfallig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsabend für beide Teile ist Neuenbürg. Für teile. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Gandhi spricht bei der Konferenz am Runden Tisch

London, 15. Sept. Die heutige Sitzung des Ausschusses für den bundesstaatlichen Aufbau Indiens war insofern bemerkenswert, als auf ihr Gandhi zum ersten Male das Wort ergriff. Er erklärte in seiner Rede, er sei nach London gekommen, um im Geiste des friedlichen Zusammenwirkens alle seine Kräfte dafür einzusetzen, daß die Voraussetzungen für eine Vereinbarung gefunden würden. Er wüßte nicht, die Behörden in Schwierigkeiten zu bringen oder eine Obstruktion gegen sie zu entfesseln. Allerdings werde er sich ohne Jögern zurückziehen, wenn er zu der Auffassung kommen sollte, daß es nicht möglich sei, nutzbringend zu arbeiten.

Nachdem Gandhi in seiner Rede vor dem Ausschuss für den bundesstaatlichen Aufbau Indiens betont hatte, daß er lediglich im Auftrage des Indischen Nationalkongresses handle, las er das ihm bindende schriftliche Mandat des Kongresses vor, in dem es heißt, der Kongress wünsche, es möge bei den Verhandlungen am Runden Tisch das Ziel der vollständigen Unabhängigkeit Indiens nicht aus dem Auge gelassen werden. Die Delegation des Kongresses sei verpflichtet, alle ihre Arbeiten auf die Erreichung dieses Zieles einzustellen. Im einzelnen bedeutet dies, daß der indischen Nation das Recht eingeräumt werden müsse, das Meer, die auswärtigen Angelegenheiten, die Finanzen und die Wirtschafts- und Steuerpolitik unter ihrer Kontrolle zu nehmen. Die finanziellen Maßnahmen der britischen Regierung in Indien wären durch eine unparteiische Schiedsinstanz zu untersuchen, die auch die Aufgabe hätte, die von Indien und England in Zukunft zu übernehmenden gegenseitigen Verpflichtungen festzusetzen, wobei beiden Parteien das Recht vorbehalten bleiben soll, jederzeit ihrer Verbindung aus freiem Willen ein Ende zu machen. Allerdings ermächtigt das Mandat die Kongressdelegation auch, solche Vereinbarungen zu treffen, von denen sie annimmt, sie seien im Interesse Indiens gelegen.

Nach der Verlesung des sogenannten Karachi-Mandates erläuterte Gandhi die von ihm vorgetragenen einzelnen Punkte, wobei er insbesondere erklärte, daß der Kongress ein Partnerrecht Indiens mit England wünsche. Möglicherweise eine unauflösbare Partnerschaft, wie er sagte, aber keinesfalls eine solche, die von einer Nation der anderen auferlegt ist. Es liege auch im Interesse Englands, ein Indien an seiner Seite zu haben, das nicht verflucht und rebellisch ist, sondern die Sorgen Großbritanniens mitträgt. Gandhi deutete dabei an, daß ein solcher wertvoller Partner England auch wirkliche Hilfe bei den Bemühungen um die Regelung seiner Finanzen zu bringen vermöchte. Er schloß, es wäre sein Wunsch, er könnte mit der Ueberzeugung London verlassen, daß sich eine ehrenvolle und gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Großbritannien und Indien anbahne.

Auf den Spuren der Täter

Wie die ungarische Polizei mitteilt, haben die Nachforschungen nach den Eisenbahnattentätern von Lorbagg durch Vergleich der Handschrift mit einem vor längerer Zeit von der Polizei beschlagnahmten Brief dazu geführt, daß ein bekannter kommunistischer Agitator als Schreiber des bei dem Stabatt aufgefundenen Schreibens einwandfrei festgestellt werden konnte. Dieser Kommunist, der nach den Feststellungen noch in der Nacht des Attentats nach der Tschekoslowakei flüchtete, ist der nach Deutschland zurückgekehrte Ludovik (oder Stephan) Lejvnik, der sich im Auftrag von Rostow in den letzten Jahren sehr oft als kommunistischer Agitator in Budapest angeschlossen haben soll. Die Photographie von Lejvnik wurde im Laufe des Vormittags an alle europäischen Polizeidirektionen übermittelt.

Spuren im Eisenbahnanschlag bei Via Torbago

Budapest, 15. Sept. Bei der Forträumung der Trümmer auf der Unglücksstätte bei Torbago wurde heute vormittag der Reichtum des vermissten Staatsbahnbediensteten gefunden. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die Handschrift auf dem Tatort gefundenen Zettel identisch ist mit der auf einem Meldebettel eines bis 1930 in Budapest ansässig gewesenen Eisenbahnbediensteten, der erweislich im Dienste der Sowjetunion schon zahlreiche Reisen ins Ausland unternommen hatte. Weiter wurde gestern abend unweit der Fundstelle

der Reste der Höllemaschine ein Briefumschlag gefunden, auf dem verwißelte fotografische Aufzeichnungen zu sehen waren. Diese Aufzeichnungen konnten im stenographischen Büro des Abgeordnetenhauses nicht entziffert werden, so daß man glaubt, daß es sich um eine chiffrierte Schrift handelt. Ein Reiseführer teilte ferner mit, daß ihn am 7. September auf der Landstraße ein deutsch sprechender junger Mann aufgehalten und erfrucht habe, ihn auf seinem Wagen eine Strecke mitzunehmen. Er erklärte dann, daß er überzeugter Kommunist sei und in Deutschland feste Verbindungen besitze. Das Gespräch kam ins Stocken, als ein Automobil angefahren kam und auf ein Zeichen des Deutschen anhielt und ihn nach Budapest mitnahm. Die Gendarmerie ist nun bemüht, diesen geheimnisvollen angeblichen Chemiker auffindig zu machen. Bei der politischen Station der Polizei laufen seit gestern, wo die Prämie von 50000 Pengo ausgeschrieben wurde, Hunderte von anonymen Briefen ein. Täglich melden sich Männer und Frauen, um der Polizei Hinweise und Befragungen über die Ergründung der Täter zu geben.

Umfassende Sicherheitsmaßnahmen auf den deutschen Bahnen

Im Zusammenhang mit dem furchtbaren Attentat auf den Schnellzug Budapest-Wien muß darauf verwiesen werden, daß im Gebiete der Deutschen Reichsbahn schon nach dem Anschlag von Jüterbog umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden sind, um einer Wiederholung solcher Attentate vorzubeugen. Für alle Hauptstrecken Deutschlands wurde, wie schon früher mitgeteilt, ein verstärkter Streifendienst und Bahnschutz eingeführt. In den betreffenden Dienstausweisungen wurde ausdrücklich darauf verwiesen, daß erhöhtes Augenmerk auf alle Ausfahrten, Brücken, Tunneln usw. zu richten ist. Der Anschlag auf den Budapest-Schnellzug wird den Anlaß bieten, diese Sicherheitsmaßnahmen weitaus noch weiter zu verschärfen, damit alles getan wird, um den deutschen Eisenbahnverkehr vor Terrorakten zu schützen. Die zuständigen Stellen des deutschen Bahnschutzes haben sich bereits mit der Kriminalpolizei in Verbindung gesetzt, um Einzelheiten über die offiziell an der Unglücksstelle bei Budapest getroffenen Feststellungen zu erfahren.

Die Angaben über den Rüstungsstand

Genf, 15. Sept. Die Kritik, die zu der nach einem Bericht des Rüstungsministeriums für die Abrüstungskonferenz einladenden Staaten die Angaben über ihren Rüstungsstand einreichen sollten, ist heute abgeklungen. Von den mehr als 50 eingeladenen Staaten haben bis jetzt lediglich 15 die erbetenen Angaben geliefert.

Abbruch der Manöver bei der englischen Atlantikflotte

London, 15. Sept. Die Admiralität teilt mit: Nach Meldung des Kommandanten der Atlantikflotte hat die Befehlsgabe der Admiralität die Marine bei einem Teil der Manöver abgebrochen. Infolgedessen hat man es für unbedenklich gehalten, die Durchführung des Manöverprogramms einzustellen und die Schiffe wieder in die Häfen zurückzuführen. In der Zwischenzeit sollen die Besatzungen über die durch die neue Seelagerungen hervorgerufenen Härten geprüft und der Admiralität zu weiterer Beschäftigung zugeleitet werden.

Die Beamten klagen gegen die preussische Sparnotverordnung

Berlin, 15. Sept. Zu der heute veröffentlichten Notverordnung der preussischen Staatsregierung hat der sofort zusammenberufene Vorstand des Landesverbandes der höheren Beamten Preußens folgendermaßen Stellung genommen: Die Notverordnung greift in das Beamtenrecht willkürlich und mit dauernder Wirkung abändernd ein. Sie überschreitet den Rahmen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August, die nur Maßnahmen vor vorübergehender Dauer zum Ausgleich des Haushalts vorsieht. In Wahrung des Rechtsgedankens, der nicht nur die Grundlage des Beamtenrechts, sondern auch des Volkstaates selbst bildet, wird der Landesverband eine Entschiedenheit über die Rechtsgültigkeit der getroffenen Maßnahmen im ordentlichen Rechtswege herbeiführen.

Bundeskanzler Dr. Brüning über den Heimwehputz

Genf, 15. Sept. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Brüning gewährte dem Genfer Vertreter des R.A.B. eine Unterredung über die augenblickliche Lage in Österreich, wobei er u. a. erklärte: „Ich habe den Weg zum Komitee des Völkerbundes persönlich unternommen, weil das, was hier für Österreich auf dem Spiele steht, von größter Bedeutung ist. Ich konnte diesen Schritt umso leichter tun, als die Bewegung, die am Sonntag in einem Teil von Oberösterreich und Steiermark ausgebrochen war, nun reiflich abgeklungen ist. Der dem Bund zur Verfügung stehenden Nachmittage, das Bundesheer, die Gendarmerie und die Polizei haben ihre Aufgabe reiflich erfüllt und das bloße Erscheinen dieser Exekutivorgane des Staates bewirkte schon, daß die Heimwehputzungen, die übrigens auf ein enges Gebiet beschränkt waren, sich ohne Widerstand auflösten. Davor, abzuheben ist, daß die Demagogikformationen in den übrigen Bundesländern, insbesondere die Tiraden, die niederösterreichische und die Wiener Demagogie sich entzündeten gegen dieses Vergehen ausprobierten und es einseitig verurteilten. Gegen die Führer des Unruhens wird mit aller Strenge des Gesetzes vorgegangen werden. Die Regierung hat alle zweckdienlichen Maßnahmen ergriffen, so daß eine Wiederholung solcher Zwischenfälle durchaus nicht zu befürchten ist. So beklagenswert aber die Vorfälle des letzten Sonntags, denen im Grunde genommen freilich nur die Bedeutung einer Episode zukommt, erscheinen mögen, so zeigen sie doch auch, daß die ungeheure Reibtheit des österreichischen Volkes jeder Gewalt und jedem Unrecht abhold ist, und daß die Bundesregierung über die notwendigen Mittel verfügt und jederzeit in der Lage ist, die öffentliche Ordnung und die politische Stabilität, die für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes so notwendig sind, unter allen Umständen zu gewährleisten.“

Dr. Pfeifferer auf der Reise nach Laibach

Belgrad, 15. Sept. Dr. Pfeifferer ist mit seiner Frau, einem Sohn und mehreren Emigranten heute früh in Marburg eingetroffen und wurde von den jugoslawischen Behörden zur Weiterreise nach Laibach aufgefordert. Er dürfte bei Habersburg die Grenze überschritten haben. Ueber das Eintreffen von Dr. Pfeifferer in Marburg wird gemeldet: Weiter gegen 10 Uhr abends traf Dr. Pfeifferer in Marburg mit einem ordnungsmäßigen Paß mit seiner Frau ein. Zwei seiner Kinder hatte er bereits nach Marburg geschickt. Dr. Pfeifferer meldete sich heute früh beim Polizeikommissariat. Sein Bruder sagte u. a. beim Verhör, daß das Minister Pfeifferers in seiner Druckerlei in Judenburg hergestellt worden sei. Die Flüchtlinge haben bei der Polizei um Aufenthaltsgenehmigung nachgesucht.

Preussische „Kulturart“!

is. Sie müssen schauen, wenn Sie folgendes lesen: Die größte Gefahr droht der Ehe von der — Lustlosigkeit. Unsere Agrarprobleme werden einmal — die Flieger lösen. Die Arbeitslosigkeit ist leicht zu beseitigen. Beschäftigungslose Handlungsgehilfen könnten etwa die Aufgabe erhalten, Lehrbücher der Handelswissenschaft in möglichst guter Schrift zu kopieren. Die Judenfrage ist noch einfacher zu lösen: „Der Jude braucht nur mit gutem Beispiel dem kapitalistischen Abitur voranzugehen und man wird ihn hochhoden. Entgegen zum Kapitalisten, werdet des Unvermögens eurer irdischen Güter um. Laßt ab vom eifigen Rammon!“ Diese wunderbaren Geistesproben, deren es aber noch viele gäbe, befinden sich in einem Buch „Natur und Gesellschaft“ von Dr. Karl Fries. Das Buch enthält, wie die „Literarische Welt“ dazu bemerkt, im Vorwort folgende sehr bemerkenswerte Mitteilung: „Verehrungsvoller Dank dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der die Veröffentlichung dieses Buches durch eine Druckkostenunterstützung hochgeneigt förderte...“ Berlin, Oktober 1931.“ Es handelt sich, um keine andere Minister in Verdacht geraten zu lassen, um den preussischen Unterrichtsminister. Also auf preussische Staatskosten wird solch — man verzeihe das harte aber begriffliche Wort! — Blödsinn gedruckt und verbreitet. Auf diese preussische Kulturart braucht Berlin wirklich nicht stolz zu sein. Man scheint aber dort immer noch in Geld zu schwimmen.

Der Weg der Brigitte Andreas.

Roman von O. F. von Dankein.

Copyright 1937 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
211 (Nachdruck verboten.)

„Und wenn es fünf Millionen, die Hälfte unseres ganzen Geldes gewesen wäre“, rief Robert aus. „Sie hätten fünf Millionen zahlen müssen!“
„Ich habe mich wahrscheinlich sehr überschätzt. Der Preis war nichts weiter, als meine eigene Ehre.“
„Brigitte!“
Er schrie ihren Namen laut, und dann sagte er dumpf hinzu: „Dieser Lump!“
Sie trat dicht vor ihn hin.
„Brauchte ich es nicht zu tun?“
Er schloß ihre Hand.
„Sie haben recht getan, Brigitte...“
Sie nickte langsam und schwermütig. Dann stand sie auf und sagte in etwas festerem Ton:
„Jetzt also heißt es die Folgen tragen. Von José und der Amerikaner halten zusammen. Zum wenigsten dürfen die fünf-hundert Deutschen, die von dem Werke leben, jetzt nicht brotlos werden. Wollen Sie mir einen letzten Liebesdienst tun?“
„Befehlen Sie über mich.“
„Ich werde Ihnen eine Vollmacht ausstellen. Nehmen Sie mir den letzten, schrecklichen Weg ab. Gehen Sie morgen ganz früh zu Elliot. Ede er adreißt. Sagen Sie ihm, daß ich seine Vorschläge annehme, wenn er telegraphisch das Geld nach Deutschland sendet. An das Andreaswerk. Ich selbst will nichts, als daß ich und meine deutschen Angestellten wieder in die Heimat kommen. Darum möchte ich Sie bitten. Nicht wahr, Sie ersparen mir diesen Weg?“
Sie standen einander stumm gegenüber. Robert hielt ihre Hand, sie konnten beide nicht sprechen. Endlich wendete sie sich ab, ihre Kraft war erschöpft. Sie weinte laut auf.
„Nicht weinen, um Himmels willen, nicht weinen.“
Diese hemmungslose Tränen, dieses laute Schluchzen brach ihm das Herz. Sie schwankte, eine Schwäche kam sie an. Er fing sie in den Armen auf, koste wäre sie zusammengedrückt.
Die Tür wurde aufgerissen. Zwei fremde Männer traten herein. Ohne anzuklopfen, mit harten Schritten. Mit ihnen eine Frau. Unwillkürlich fuhr Brigitte auf. Robert wendete sich um. Beide glaubten zu träumen. Die Frau war Hilma, die beiden Männer kannten sie nicht, aber der eine von ihnen sagte mit lauter Stimme zu Hilma:

„Das genügt vollkommen, Senora.“
Hilmas Lippen umspielte ein triumphierendes Lächeln, wortlos ging sie hinaus. Robert hatte Brigitte auf den Stuhl gleiten lassen.
„Was soll das? Wer sind Sie?“ rief er die Männer an.
„Wie können Sie es wagen, in das Zimmer dieser Dame zu dringen?“
Der eine richtete sich auf.
„Don Ermanno Sanchez, Kriminaloffizier.“
„Sie wünschen?“
„Ich erkläre Sie für verhaftet.“
„Wohin?“
„Er wollte auffahren, aber der Fremde winkte ab.“
„Weiden wir Caballeros. Sie werden einsehen, daß jedes Leugnen zwecklos ist. Wir leben in einem Lande von strenger Moral. Es genügt noch unserem Recht vollkommen, wenn ein verdächtigter Mann zur Rechtfertigung in dem Zimmer einer fremden Dame betreten wird, um den Ehebruch oder wenigstens den Versuch eines Ehebruchs und die sträfliche Absicht zu beweisen.“
Brigitte schrie laut auf und starrte den Sprecher an.
„Dazu die zärtliche Stellung — Sie begreifen.“
Robert war wieder vollkommen ruhig geworden.
„Das ist Wahnsinn, heller Wahnsinn“, rief er aus. „Es war eine ganz einfache, sehr eilige geschäftliche Unterredung. Ich bin der Angestellte dieser Dame.“
„Ich habe nicht nach diesen Geschäften zu fragen. Ich fordere Sie auf, mir ohne unnütze Widerstand zu folgen. Ich will der Dame das Feinliche einer Verhaftung ersparen, wenn sie mir ihr Versprechen gibt, das Haus und dieses Zimmer nicht zu verlassen. Mein Kollege wird im Vorzimmer zurückbleiben.“
„Ich protestiere.“
„Da Sie Ausländer sind, wird die Sache sofort dem Präsidenten unterbreitet werden; dort können Sie auch Einspruch erheben.“
Brigitte bedeckte das Gesicht mit den Händen. Robert überlegte.
„Ich verlange, daß sofort der Vertreter Deutschlands benachrichtigt wird.“
„Das alles werden Sie morgen früh dem Richter sagen. Ich habe hier nichts zu tun, als meinen Auftrag zu erfüllen.“
Robert sah, daß jeder Widerstand fruchtlos war, und daß seine Gegenpart Brigitte mehr schaden als nützen konnte.
„Ich gehorche Ihnen“, sagte er kurz.
Brigitte erwachte aus einem dumpfen Schlaf. Sie fühlte sich wie zerfressen. Sie öffnete ihre Zimmertür. Ein Polizist stand davor.

„Senorita“, sagte er, „in einer halben Stunde müssen Sie zum Richter folgen.“
Eine Schwelle überschritt sie ihr Gesicht. Aber sie war ganz ruhig, nur empört. In einer halben Stunde sollte sie sich vor dem Richter wegen Ehebruchs verantworten! Lächerlich war das. Aber — Robert war im Gefängnis — die Stunden drängten. Sie mußte nun doch selber mit Elliot verhandeln.
„Ich muß notwendig einen Besuch machen“, sagte sie zu dem Polizisten.
„Das geht nicht.“
„Dann aber kann ich einen Brief an den deutschen Geschäftsträger senden?“
„Ich muß ihn lesen.“
„Wohin Ihren Zorn bederrühend, ging sie ins Zimmer zurück. Was hatte es für einen Zweck, mit diesem Beamten zu hadern, der nur seine Pflicht tat. Sie setzte sich nieder und schrieb. Das Geschäftsträger um seinen sofortigen Besuch, bat um die größte Eile.“
Robert war nicht in das Gefängnis, sondern in eine Kaserne gebracht, wo ihm ein kleines Zimmer im obersten Stockwerk gegeben wurde. Auch Zigaretten hatte man ihm hingestellt, schriftlich sollte jede Härte vermeiden werden. Er fragte den wachhabenden Offizier, auf weissen Veranlassung er verhaftet worden sei.
Eine Anzeige sei erstattet worden; mehr wußte der Offizier nicht.
Von Hilma? Von Hilario? Hatte sie Don Hilario geliebt und wollte sie ihn jetzt los sein? Das hätte sie billiger haben können! Er dachte an Brigitte und wurde zornig. Brigitte von Hilma und Hilario als Ehebrecherin angeklagt! Vor dem Präsidenten, demselben Präsidenten, der gestern abend gewagt hatte, sie auszulassen zu belästigen. Der Gedanke war ihm unerträglich.
Diese entsetzliche, langsam schleichende Nacht wollte kein Ende nehmen. Endlich wurde seine Tür geöffnet.
„Der Richter erwartet Sie“, meldete der Offizier.
„Reich eine Fresse? Er und Brigitte vor dem Richter! Zum Glück war das Auto geschlossen, in dem er fuhr. Brigitte war nur vorher angekommen. Der Richter war ein älterer, sehr bescheidener Mann von durchaus ruhiger Sachlichkeit. Brigitte stand mit stolzem Gesicht neben dem Tisch und verschmähte den angebotenen Stuhl. Robert war erregt.
„Ich protestiere“, begann er sofort, „ich bin bereit, zu beschwören, daß nur eine rein geschäftliche Unterredung mich in das Zimmer meiner Prinzipalin führte. Es ist selbstverständlich, daß zwischen uns auch nicht das allgeringste vorgekommen ist.““

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Der Herr Staatspräsident hat den Verwaltungspraktikanten Ernst Neff beim Oberamt Ravensburg zum Oberlehrer beim Oberamt Weingarten ernannt.

Weingarten, 14. Sept. Die anfänglich für den 25. September vorgesehene Verhandlung gegen den wegen Familienmordes angeklagten Eugen Weile aus Weingarten findet, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, erst am 12. Oktober statt. Das öffentliche Interesse an dieser Verhandlung geht daraus hervor, daß die gesamte Landespresse den erwähnten Termin wiedergibt.

Weingarten, 16. Sept. Ein aufmerksamer Leser des „Engländer“ beachte uns einen Zweig herrlicher Apfelblüten. Gewiß zur Seltenheit Mitte September.

Weingarten, 15. Sept. Der Urlaub gilt auch dann als Urlaub, wenn der Arbeitnehmer krank wird. Ein Arbeitnehmer war während seines Urlaubs krank geworden. Da er seinen Urlaub somit nicht ausnützen konnte, glaubte er, die Krankheitszeit könne als vertragsmäßiger Urlaub nicht anerkannt werden. Er verlangte von dem Arbeitgeber, daß dieser ihm einen entsprechenden Urlaub nachgewährt oder eine entsprechende Vergütung zahlt. Das Reichsarbeitsgericht urteilt am 5. November 1930 jedoch die Klage ab mit der Begründung, daß der Arbeitnehmer mit der Gewährung der vertragsmäßigen Freizeit seiner Verpflichtung ledig sei. Die Gewährung der Erkrankung während des Urlaubs und des dadurch bedingten Fortfalls der Erholungsmaßnahme habe der Arbeitnehmer zu tragen.

(Wetterbericht.) Über Mitteleuropa breitet sich ein hartes Hochdruckgebiet aus, unter dessen Einfluß für Donnerstag und Freitag vorwiegend heiteres und trockenes, jedoch ziemlich kühles Wetter zu erwarten ist.

Birkenfeld, 15. Sept. Auf letzten Sonntag ließ der hiesige Jünglingsverein an seine Brudervereine im Bezirk Weingarten Einladung ergehen. Vormittags sollten volkstümliche Spiele und Wettbewerbe am dem Spielplatz stattfinden, konnten aber wegen der ungünstigen Witterung leider nicht abgehalten werden. Der Nachmittag war für eine Bildvortragung und eine Besprechung über den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit der Bezirksvereine bestimmt. Schließen waren die Vereine bzw. Vertreter von Gaimbach, Schwann, Ottenhausen und Enzberg. Hosen und Wildbret waren vermintlich wegen der ungünstigen Witterung nicht erschienen. Der Vorkriegsbesuch des Zusammenhaltens wurde gut gesehen, doch soll, namentlich auch wegen der Wahl eines Vorstandes, darüber noch eine gemeinschaftliche Konferenz mit den Gaimbach Vereinen stattfinden.

Berrenberg, Gemeinderatsitzung am 15. September 1931. Der heutigen Sitzung ging eine nicht öffentliche Sitzung der Ortsfürsorgebehörde voraus.

Das von der Deutschen Reichspost eingereichte Baugesuch, zett. die Errichtung einer Kraftwagenhalle an der Bahnhofstraße entspricht nicht der hier bestehenden Ortsbauordnung und den Kaufvertragsbestimmungen über die feinerzeitige Abtretung des Bauplatzes. Das Gesuch kann nicht genehmigt werden.

Ein Schuppenbau auf der Südseite von Geh. Nr. 47 im Sögelwäldchen wird in widersprüchlicher Weise zugelassen.

Die Zahl der Omnibus- und Droschkenhalter wird auf 1 für den hiesigen Platz festgesetzt und über diese Zahl hinaus keine Erlaubnis mehr erteilt.

Die Mitgliedschaft beim Allgemeinen Deutschen Bäderverband wird zum Schlusse des Geschäftsjahres gekündigt, ebenso der Vertrag mit H. Baull, Fremdenrat, über die Kurverwaltung und Christian Nagel, Privatmann, über die Fuldung des Fuldabergverkehrs für Kurfreunde über sein Grundstück im Krümmen Markt.

Die Schließung des Betriebs vom Freischwimmbad wird auf Montag, den 21. September, bestimmt.

Farrenhalter Wilk erhält zur Anschaffung eines Farrens I. Klasse einen Beitrag von 100 RM.

Infolge Verzichts werden verschiedene Personen in der Liste der Ruhensbürger gestrichen.

Ueber verschiedene Gemeindeforderungen liegen Kostenaufschläge vor. Dieselben werden teils genehmigt, teils für spätere Zeiten zurückgestellt.

Das „Herrenaber Tagblatt“ Nr. 21 enthält ein Eingeladen von Oberamtskommerzienrat Schilling über Strohhalmkorrekturen im Kloster und Sögelwäldchen. Da Projekte hierüber nicht vorliegen und noch vordringlichere Aufgaben der Lösung barren, wenn die finanziellen Verhältnisse der Stadtgemeinde dies gestatten, wird ohne weitere Debatte zur Tagesordnung übergegangen.

Verschiedene Steuererkundungsgesuche werden entsprechend beschließen.

Zwei Grundstücksabwägungen bildeten den Schluß der Sitzung.

Enz, 16. Sept. Gestern nachmittag etwa um 1/2 Uhr ereignete sich zwischen Enz und der Engbrücke bei der „Wald“ ein bedauerlicher Unglücksfall. Von einem Lastkraftwagen, dessen zugehörige Arbeiter mit Ausbesserungen auf der Staatsstraße beschäftigt waren, raste ein Gabelstift heraus. Als nun der Riese die Böden von Gaimbach, der Arbeiter der Firma Gantiger nach Feldennach befördern wollte, die frische Stelle passierte, wurde ein 14jähriger lediger Mann aus Feldennach von dem Stiel erfaßt und schwer verletzt, vermutlich trag er einige Rippenbrüche davon. Der Krankenwagen aus Weingarten war sofort zur Stelle und brachte den Verunglückten ins Krankenhaus.

Der Fall Vacum erledigt

Das Gutachten des Frankfurter Gerichtsmediziners Dr. Bopp über die Reste der in dem auf dem Döbel verbrannten von Vacumschen Wagen gefundenen Leiche liegt nunmehr vor. Nach den Einzelheiten, die jetzt bekannt wurden, steht außer Zweifel, daß der im Wagen auf dem Döbel Verbrannte tatsächlich Heinz von Vacum ist.

Württemberg

Bad Teinach, 15. Sept. (Die deutschen Gastwirte in Teinach.) Aufhänger der Deutschen Gastwirtschaft in Stuttgart kommen am Freitag 200 Gastwirte nach Bad Teinach. Der Vorsitzende der Mineralbrunnen A.G., Generaldirektor Haber, begrüßte die Gäste und erinnerte an die Interessengemeinschaft, die schon seit 1918 zwischen der Mineralbrunnen-Unternehmens-Teinach-Baden A.G. und dem Landesverband der Württembergischen Bäder und aus der die Ortsverbände alljährlich nennenswerte Rückvergütungen und Unterstützung erhalten. So sei vor einigen Jahren eine Unterstützungskasse mit einem Grundstock von 40000 RM gegründet worden. Er beschloß, diese Interessengemeinschaft auch auf die Nachbarkreise Württembergs auszuweiten und dadurch auch den Wirten zu dienen.

Freudenstadt, 15. Sept. (Schwerer Unfall.) Schwer verunglückt ist am Samstag nachmittag am Bahnhof in Rehl a. Rh. die 14jährige Lise Hartnagel, die in Freudenstadt beschäftigt ist. Während sie als Bogenschießerin auf einem Motorrad am Bahnhof Rehl

wartete, wurde sie von einem rückwärtsfahrenden Auto, das dort parken wollte und das Motorrad nicht erblickte, angefahren, so daß sie zwischen Motorrad und Wand gedrückt wurde.

Ulm, 15. Sept. (Der „jähme“ Gernsbach greift an.) Hanf, der jähme Gernsbach, verlegte bei seinem mittäglichen Spaziergang an der Aldebrühl eine kleine Schülerin der Grundschule, die ihn barlos bekann, mit seinen Krächeln erschlich am rechten Oberarm, so daß das Mädchen in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

Friedrichshafen, 15. Sept. (Erdensmilde.) Den Tod im Bodensee hat am Montagabend ein 24 Jahre altes aus München kommendes Mädchen gesucht. Sie sprang kurz vor der Einfahrt eines Dampfers von diesem in den See und ertrank trotz der sofort einsetzenden Rettungsarbeiten. Ihre Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Das Mädchen kam aus St. Gallen, wo es seine Stellung verloren hatte.

Frecher Raubüberfall

Sintigari, 16. Sept. Heute vormittag 10.30 Uhr wurde in der Barrierevorstellung des Hauses Hasenbergstraße 4 ein schwerer Raubüberfall auf eine 77jährige Oberbauratswitwe verübt. Von einem Mann in jüngeren Jahren wurde die ahnungslose Frau bewußlos geschlagen; die herbeieilende Näherin wurde ebenfalls durch Schläge schwer verletzt. Der Täter konnte entkommen.

Der Täter muß mit den Verhältnissen des Hauses sehr vertraut gewesen sein. Er läutete an der Haustür, und als ihm die 77jährige Frau öffnete, stellte er sich als ein Herr Wangold vor. Er gab an, im Auftrag des städtischen Tiefbauamtes zu kommen, und legte der Frau ein Schriftstück vor, in dem die Frau ihr Einverständnis zu dem Ausgraben des Gehweges geben sollte. Gleichzeitig fragte er, ob die Köchin nicht zu Hause sei. Die Oberbauratswitwe hat diese fonderbare Frage ohne Argwohn aufgenommen und führte den Mann ins Wohnzimmer. Als sie das Schriftstück lesen wollte, zog der Räuber ein verborgenes gehaltenes Kettenschloß unter dem Rock hervor und schlug rasch auf die Frau ein. Nach einigen Schlägen über den Kopf brach die alte Frau bewußtlos zusammen. Ihre schwachen Hilferufe wurden aber von einer im Nebenzimmer beschäftigten Näherin, einer Frau in mittleren Jahren, gehört. Sie führte in das Zimmer, wurde aber sofort von dem Räuber auf die gleiche Weise mit dem Kettenschloß bearbeitet. Trotzdem konnte sie noch das offene Fenster erreichen und einige gelinde Hilferufe ausstoßen. Da zog es der Räuber vor, den Schauspiel seiner grauenhaften Tat zu verlassen. Der Räuber war aber raffiniert genug, einem auf die Hilferufe der Näherin herbeigeeilten Gärtner unter der Haustür zuzurufen, er solle rasch einen Schuttmann herbeiholen. Der Gärtner wachte im ersten Augenblick auch nicht, was hier eigentlich los war; obwohl die Hände des Täters über und über mit Blut bespritzt waren, achtete zuerst niemand auf die verräterischen Merkmale. Die rasch herbeigelaufenen Nachbarn wußte er sogar noch gedrückt zu täuschen. So entkam er die Hasenbergstraße aufwärts über die Schwabstraße.

Wie weiter verlautet, sollen die Frauen nicht schwer verletzt worden sein. Neben verschiedenen Aufzeichnungen am Kopf, die von den Schlägen herrühren, wurde der Näherin der Zeigefinger abgeschlagen.

Baden

Forstheim, 15. September. (Das Geld im Bett.) Vor wenigen Tagen bekam das Städt. Fürsorgeamt Forstheim davon Kenntnis, daß ein seit langem Unterhaltungslos stehender Erwerbsloser im Besitze bedeutender Geldmittel sei. Sofort wurde auf Antrag des Fürsorgeamtes von der Stadtverwaltung eine Entschlüsselung des Geldes angeordnet. Da die Entschlüsselung sofort vollziehbar war, konnten noch an demselben Vormittag in der Wohnung des Verurteilten die Geldbeträge sichergestellt und an die Stadtkasse abgeführt werden. Dabei wurden mehrere tausend Reich in 50 Mark-Scheinen gebündelt (in einem Bett!) vorgefunden. So konnte die Stadtverwaltung ihren Anspruch auf Rückzahlung in aller kürzester Zeit verwirklichen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 15. Sept. (Schlachtochtmärkte.) Dem Dienstagmarkt am Stadt- und Schlachthof wurden zugeführt: 50 Ochsen (unverkauft 5), 53 Bullen, 392 (62) Jungbullen, 193 Kühe, 447 (53) Kälber, 1425 (140) Kälber, 2150 (50) Schweine, 14 Schafe, 1 Ziegen. Erlös aus je 1 Zr. Lebendgewicht: Ochsen a 40-45 (leichter Markt: —), b 34-38 (—), c 30-32 (—), Bullen a 29-30 (28-30), b 26 bis 28 (25-27), c 24-25 (—), Kühe a 27-33 (—), b 20-26 (—), c 16-19 (—), d 13-15 (—), Kälber a 44-47 (42-46), b 37-42 (36-40), c 32-36 (32-35), Kälber b 46-49 (47-50), c 40-45 (39-45), d 32-38 (34-38), Schweine a letzte über 300 Pfd. 63 (una.), b vollfleischig von 240-300 Pfd. 62-63 (61-63), c von 200-240 Pfd. 60-61 (60-62), d von 180-200 Pfd. 57-58 (58 bis 59), e fleischig von 120-160 Pfd. 53-56 (una.), Sauen 42-50 (40-49) etc. Marktverlauf: Großvieh mäßig, Ueberstand, Kälber langsam, Ferkel mäßig, sonst langsam.

Forstheim, 14. Sept. (Schlachtochtmärkte.) Aufgetrieben waren 553 Tiere, und zwar ein Ochse, 7 Kühe, 51 Kälber, 23 Ferkel, 23 Kälber, 448 Schweine. Marktverlauf: mäßig bis sehr. Ueberstand: 10 Stück Großvieh, 17 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 41-42, Ferkel a 34, b und c 33-31, Kühe a 29, b und c 24-14, Kälber a 46-48, b 41-44, Kälber b 49-52, c 44-47, Schweine b 58-62, c 57-60, d 56-59.

Die Preise gelten für nächstern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Karlsruhe, 14. Sept. (Wohlmärkte.) Zufuhr: 42 Ochsen, 72 Bullen, 23 Kühe, 172 Ferkel, 78 Kälber, 1260 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 33-45, Bullen 27-35, Kühe 15-34, Ferkel 34-48, Kälber 33-54, Schweine 46-62. Vieh über Markt bezogen. Verkauf des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen geringer Ueberstand; bei Kälbern geräumt. Der Großviehmarkt vom 21. September 1931 wird auf 18. September 1931 verlegt.

Die Preise gelten für nächstern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Stallpreis erheben.

Die Lage am Holzmarkt

Stuttgart, 15. Sept. Der deutsche Holzmarkt ist durch die Auswirkungen der Finanzkrise vom Juli außerordentlich schwer belastet. Unter den verschiedenen wirtschaftlichen Rückschlüssen kommt es zu fast vollständiger Lähmung und Stagnation des Rund- und Schnittholzabsatzes. Dadurch wurde der Verkauf des noch unverwerteten Rundholzes erneut erschwert und der Preisdruck noch vergrößert. Die Erlöse für Rohholz sind auf einen außerordentlichen Tiefstand herabgesunken. Obwohl die Rundholzpreise der Sägewerke bei der seit langem bestehenden Einkaufszurückhaltung im allgemeinen erheblich kleiner sind als sonst um diese Jahreszeit, konnte in den letzten Wochen keine Verbilligung der Nachfrage wahrgenommen werden. Die Bewertung der immer noch beachtenswerten alten Rundholzsorten (Schwarzwald, oberes Neckartal, Heuberg, Nordostland und Hohenloher) wird sich bei dieser ausgeprägten Zurückhaltung der Sägewerke voraussichtlich noch länger hinziehen. Verläufe, den Absatz

durch ein weiteres Nachgeben im Preise zu beleben, haben bisher nicht zum Erfolg geführt. Unter diesen schwierigen Marktverhältnissen liegt sich die Forstwirtschaft bezüglich der kommenden Verwertungszeit einer außerordentlich schwierigen Lage gegenüber. Zunächst ist noch keineswegs zu übersehen, für welche Rundholzer in der bevorstehenden Fällungszeit einigermassen eine Verkaufsmöglichkeit bestehen wird. So viel steht aber heute schon fest, daß in den nächsten Monaten nur mit der Abnahme von verhältnismäßig geringen Rundholzpreisen gerechnet werden kann.

Letzte Nachrichten

Stuttgart, 15. Sept. Der Abg. Schneck wendet sich in einer kleinen Landtagsanfrage gegen verschiedene Maßnahmen der Bürgermeister und Landräte in Bodnang und Gerabronn gegenüber der Kommunistischen Partei und fragt das Staatsministerium, ob es die Absicht habe, diese unerhörte Willkürherrschaft einiger Landräte und Bürgermeister zu dämpfen.

Hamburg, 15. Sept. Für den Monat Oktober werden die Gehälter der Beamten und Angestellten des hamburgischen Staates, wie die staatliche Pressestelle meldet, in drei Raten am 30. September und am 10. und 20. Oktober ausgezahlt werden.

Bernburg, 15. Sept. In der vergangenen Nacht hat sich die 41 Jahre alte Ehefrau des Justizwachtmehrs Piewers zusammen mit ihrem 10 und 12 Jahre alten Kindern durch Gas vergiftet. Der Mann, ein früherer Musikant, hatte seine Familie durch übermäßigen Alkohol- und Zigarettenkonsum in Schulden gefürzt. Als der Mann abends noch einmal in ein Gasthaus ging, dichtete die Frau die Wohnung ab und machte ihrem und ihrer Kinder Leben ein Ende.

Erwitte (Kreis Lippsdorf), 15. Sept. Ein Kollisionsunfall aus der Gegend kam in der Nähe der Gemeinde Erwitte im Schiederland, als er einem anderen Wagen überholen wollte und fuhr gegen einen Baum. Von den fünf Insassen erlitten drei schwere Verletzungen, während die übrigen Personen leicht verletzt wurden. Die Schwerverletzten wurden in das Erwitte Krankenhaus gebracht, wo der Chauffeur, dem das Steuerrohr die Brust gequetscht hatte, gestorben ist.

Newyork, 15. Sept. Der am Samstag Mitternacht Remoher Zeit abgefahrene deutsche Dampfer „Europa“ erlitt einen Unfall. Etwas 600 Kilometer von Newyork entfernt brach eine Schraube. Der Dampfer legte die Fahrt nach Bremen mit den anderen drei Schrauben fort. Er wird aber so verspätet ankommen, daß die geplante sofortige Rückreise nach Amerika nicht stattfinden kann. An Bord befinden sich 638 Passagiere.

Die Brandstiftungsfeuer in Bayern

Muggsbarn, 15. Sept. Seit einigen Wochen herrscht in Bayern eine wahre Brandstiftungsrausche. Tag für Tag lassen Meldungen, besonders vom Lande ein, daß durch Großfeuer infolge Brandstiftung Häuser und Dörfer vernichtet worden sind. Besonders arg sieht es in dieser Beziehung auch in Schwaben, in Niederbayern und im Bayerischen Wald aus. In dem fränkischen Dorf Waigolshausen brach in der letzten Nacht eine Feuerbrunst aus, der fünf gefüllte Säenunen vollständig und drei Wohnhäuser zum größten Teil zum Opfer fielen. Die ganze eingebrachte Ernte und der überwiegende Teil der landwirtschaftlichen Maschinen sind verbrannt. Innerhalb zweier Jahre ist dies im Dorf das vierte Großfeuer. Wiederum liegt Brandstiftung vor. Die Motorspritze, die bei der Werbung am Vortage noch funktioniert hatte, war auf fallenderweise beschädigt, so daß sie am Brandplatz nicht in Aktion treten konnte. Durch das Kleinstfeuer wurde auch die elektrische Lichtleitung zerstört, so daß das Dorf längere Zeit in finsterner Nacht lag und der Bevölkerung sich eine panikartige Stimmung bemächtigte.

Seuchengefahr in Honduras


Belize, 15. Sept. Amerikanische Hilfskommandos verrichten gemeinsam mit den Behörden von Britisch-Honduras die traurige Arbeit der Bestattung der zahlreichen Opfer. Bei der Aufräumung des ungeheuren Trümmerfeldes wurden unter den zusammengebrochenen Häusern noch zahlreiche Leichen gefunden, so daß die Gesamtzahl der Katastrophe über 1200 betragen wird. Infolge des heißen Klimas bilden die zahlreich herumliegenden Leichen eine akute Seuchengefahr. Nach der Befragung von mehreren hundert Toten in großen Massengräbern geben die Bestattungskommandos deshalb dazu über, die Toten festerhand zu verbrennen. 30 Leichen wurden bisher auf diese Weise bestattet. Infolge des unter den obdachlosen im Freien kampierenden herrschenden Nahrungsmangels haben sich im Sturzgebiet mehrere Fälle von Blinderkrankungen ereignet, die jedoch von der Polizei und den in Britisch-Honduras eingetroffenen amerikanischen Marine-soldaten rasch unterdrückt werden konnten. Die größte Not der Bevölkerung ist durch die auf amerikanischen Hilfschiffen und mit Flugzeugen eingetroffenen Lebensmittelvorräte bereits erheblich gelindert worden. Im Laufe des Tages werden außerdem noch mehrere größere Transporte erwartet. Um jede Gefahr des Entstehens einer Epidemie zu verhindern, werden sämtliche Ueberlebende in der Sturmzone gegen Typhus geimpft.

Die Hölle von Belize

Belize (Britisch-Honduras), 15. Sept. Die Opfer der Sturmkatastrophe werden auf großen Scheiterhaufen eingeworfen. Diese Rauchwolken stehen von diesen über einen Teil der Stadt hin. Von den Kloaken, in denen ungeheure Mengen von toten Fischen faulen, die bei der Sturmflut an Land geworfen wurden, steigt ein wideriger Brodem auf, der das Atmen zur Qual macht. Aus Angst vor dem Ausbruch einer Pestepidemie fliehen zahlreiche Eingeborene in den Urwald, indem sie mit kleinen Kisten, auf denen in aller Eile Wirtschaftsgüter und Lebensmittel verpackt wurden, fluchtartig fliehen. Die Sonne strahlt fengend auf die Verlegten herab, die in Reihen den Gebäuden entlang liegen und vermehrt ihre Leiden. Amerikanische Seelen- und Marine-pioniere leisten die vollkommen erschöpften Wachen in Belize ab und haben sich die Sorge für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen. Dauernd treffen Hilfs Transporte ein.

Aus Welt und Leben

Der fast mahrende Zögmann. Vor einiger Zeit stand ein kleiner Kreis Erwerbsloser vor dem Arbeitsamt in Stuttgart. Ein patronisierender Polizeibeamter forderte pflichtgemäß zum Weitergehen auf. „Wir folgten dieser Aufforderung“, schildert ein Teilnehmer, „doch nach kaum zehn Schritten hatten wir wieder Halt gemacht, um unsere Unterhaltung fortzusetzen und unser Pfeifen zu Ende zu rauchen. Wieder erließen der Polizeibeamte, doch diesmal sagte er nicht: Bitte weitergehen! Im Gegenteil, er fragte uns, was für einen hervorragenden Tabak wir rauchten. Unsere Antwort lautete: den billigsten. Teilnehmend fügte der Polizeibeamte hinzu, daß er, wenn er jetzt nicht im Dienst stünde, auch gerne von dieser Sorte ein Pfeifen rauchen würde, aber damit er wegen

Dieses Jahr kein Katarrrh wenn Du **1931/32**  rauchst

dieses herrlichen Aromas jetzt nicht in Versuchung käme, sei es ihm lieber, wir gingen weiter. — Die Wirkung dieser wohlwollenden Höflichkeit blieb nicht aus. Wir gingen."

Hamburg, eine türkische Stadt. Wie aus einem soeben erscheinenden türkischen Schulbuch hervorgeht, ist nach Feststellung eines Vereins zur Erforschung der türkischen Geschichte alle Kultur, einschließlich der hellenischen, türkischen Ursprungs. Insbesondere ist Hamburg eine türkische Gründung. Sein Name lautete ursprünglich: "Chan-Burg".

Der Schienenwagen auf Luftreifen. Der Schienenwagen auf Luftreifen, der Firma Michelin, der den Schnellverkehr auf Kurzstrecken und den Zubringerverkehr in Frankreich umgestaltet hat, hat letzte Woche eine neue, gut gelungene Probefahrt auf der Seebäderstraße Paris-Deauville gemacht. Die 20 Kilometer wurden in 2 Stunden 11 Minuten mit 107 Kilometer Durchschnitt und 130 Kilometer Höchstgeschwindigkeit zurückgelegt. Der Wagen, der gar keine Achsalast mit dem in Deutschland ausprobierten "Schienen-Heppel" hat, sondern eher wie ein normales Lastauto mit angebautem Flugzeugähnlichem Hinterteil aussehend, wird von einem gewöhnlichen Sechszylindermotor von 16 H.P. angetrieben. Die Räder, die unter starkem Druck vollgepumpte Luftreifen tragen und mit einem etwas vorstehenden eisernen Kranz versehen, der sie an den Schienen festhält. Die Mitreisenden und Sachverständigen sind voller Lob über die sanfte, ruhige Fahrt und die reibungslosen Vorzüge des neuartigen Fahrzeuges.

Steuern bis 1961 erhoben. Man muß sich wundern, woher die chinesischen Generale das Geld für ihre künftigen Kriege bekommen. Dr. B. K. Ding, Chinas bedeutendster Geologe, der vor einigen Jahren eine wissenschaftliche Reise durch Sibirien unternommen hatte, teilt nun mit, daß die militärischen Behörden dort die Steuern bis 1966 eingezogen hätten. Vor kurzem behauptete die chinesische Presse sogar, daß die Steuern schon bis zum 10. Jahre der chinesischen Revolution, also bis rund 1961 erhoben seien. — Zur Nachahmung dem deutschen Finanzminister kaum zu empfehlen. Wir können nicht einmal die laufenden Steuern zahlen.

Neues Sozialproblem der Großstädte?

Die deutschen Großstädte stehen vor einem neuen sozialen Problem: dem Problem der Entvölkerung. Der Rückgang der Bevölkerung ist nicht nur auf das Schwinden der Geburten zurückzuführen, sondern auch darauf, daß in letzter Zeit mehr Menschen aus der Großstadt abwandern als vom Lande her in sie zogen. Der Wanderungsüberschuß betrug i. J. 1900 in den 20 größten Städten Deutschlands rund 55.000. Einige Städte vermochten mit ihrem Geburtenüberschuß den Wanderungsüberschuß noch auszugleichen, ob ihnen dies auch in diesem Jahre gelingen wird, ist allerdings fraglich.

Mag man auch die Entvölkerung der Städte vom sozialen Standpunkte aus begründen, so darf man aber eine neue Erscheinung, die mit ihr offensichtlich gleichläuft, nicht übersehen. Die Wanderungsstatistik der beiden Dälsten von 1900 zeigt nämlich einen bemerkenswerten Unterschied, wie C. Hoff in "Kultur und Rhein" darlegt: "In der zweiten Hälfte sind die Wanderungsverluste geringer gewesen als in der ersten; dies aber nicht, weil sich die zur Stadtflucht allgemein wirkenden Faktoren verschoben hätten, sondern nur deshalb, weil gegen Ende des Kalenderjahres 1900 viele Menschen sich wieder in die Großstädte hineindrängten in der Hoffnung, bei den dortigen Arbeitsangelegenheiten besser zu fahren als anderswärts. Die Ergebnisse für das erste Halbjahr 1901 liegen noch nicht vor; es dürfte aber diese allgemeine Beobachtung bestätigt werden. Waren es früher hauptsächlich junge Menschen, die zur Stadt wanderten, so sind es nun vielfach ältere, schwache Menschen, die nicht am der Arbeitsmöglichkeiten willen, sondern in der Hoffnung auf bessere soziale Verhältnisse in die Großstädte kommen; sie bedeuten also nicht mehr steigende Wirtschaftskraft, sondern im Gegenteil steigende Versorgungsnot. Ob diese Vorgänge von Bestand bleiben, ob sie auch eine Besserung der Konjunktur überdauern werden, steht natürlich nicht fest."

Neues vom gelizigen Schotten

Mr. Angus hat sein schottisches Städtchen verlassen, um ein paar Tage in London zu verbringen. In der dritten Nacht wird plötzlich heftig an seine Zimmertür geklopft: "Aufheben, aufheben!" ruft der Hoteller, "es brennt!"

"Dallo, Mr. Pitt!" fährt Mr. Angus hoch, "erst mal ein paar Worte," ruft er durch die Tür, "daß wir im klaren sind; wenn ich jetzt aus dem Zimmer geh', ziehen Sie dann auch diese Nacht von der Rechnung ab?"

In Aberdeen hatte man die Omnibuspreise von drei Pence auf zwei Pence ermäßigt, worüber die Schotten sehr erköst waren. Deshalb? Sie konnten so nur zwei Pence sparen.

Zwei Schotten hatten sich einen Autobus gemeinsam gekauft, aber sie konnten sich nicht einig werden, wer chauffieren sollte und wer kassieren. Schließlich entschied das Los. — Leider ist der Chauffeur nach vier Tagen gestorben; er hat sich den Hals verrenkt.

Ein Schotte besucht seinen Freund in London... Eine volle Woche sind sie ständige Gäste in zahlreichen Lokalitäten, und jedesmal läßt der Schotte sich freihalten. Am letzten Abend, als sie die Bar verlassen wollen, zieht der Londoner wie gewöhnlich die Brieftasche...

"Dallo!" sagt da der Schotte, "lieber Freund, immer hast du für mich bezahlt; die letzte Flasche Wein, die wollen wir austrotzeln!"

Mr. Mc Green aus Aberdeen verlangt in einer Gärtnerei eine Gurke.

Die großen kosten einen Schilling, die kleinen nur einen Sixpence.

"Ich kaufe die kleinen, hier ist das Geld, reißen Sie aber die Gurke nicht aus dem Beet heraus. Ich komme in vierzehn Tagen wieder und hole sie ab, wenn sie groß geworden ist."

Jack liebt die schöne Blanche. Blanche liebt auch Jack und sagt eines Tages: "Meine Eltern sind heute abend fort. Ich werde dir durch das Fenster einen Pfennig auf die Straße zum Spielen, daß du kommen kannst." Jack freut sich mächtig, wartet um sieben Uhr unter dem Fenster. Endlich wird oben aufgemacht, und ein Pfennig fällt auf den Asphalt. Inzwischen bereitet das Mädchen alles vor. Kocht den Tee, weicht Schneide die Zitronen, wärmt den Zucker, wäscht die Sandwiche. Schon ist alles fertig, aber Jack kommt nicht. Es vergehen zehn Minuten. Es vergehen zwanzig Minuten. Jack läßt sich nicht blicken. Endlich ruft er an und sagt traurig: "Den Pfennig hab ich immer noch nicht gefunden!"

Sportredie.

Deutsche A.D.A.G. Tourenfahrt 1931

Als letzte größere touristische Veranstaltung dieses Jahres hat der A.D.A.G. für seine Mitglieder eine "Deutsche Tourenfahrt" ausgerichtet. Die Strecke verläuft von Wingen a. R. ausgehend durch die Rheinpfalz und den Schwarzwald zum Bodensee und weiterhin über Vorarlberg, Tirol nach Berggaden, wobei die romantischen Alpenpässe des Arlberg und Alpen, sowie der Fernpaß überschritten werden. Die Jahreszeiten übernachtungsorte in Wingen, Herrenalb, Neustal (Schw.), Friedrichshafen, Innsbruck und Berggaden sind gefestigt, endet am 21. September in München, gerade am Beginn des historischen Oktoberfestes. Das Besichtigungsprogramm weist u. a. einen Besuch der Heppelwerke, des Berggadenener Salzbergwerkes und eine Rundfahrt auf dem bayerischen Königssee auf.

Am 11. d. M. sind die Teilnehmer, die sich aus allen Teilen Deutschlands eingefunden haben, in Wingen gestartet und in den ersten Nachmittagsstunden vollständig in Derr e n a l b eingetroffen. Allgemein wird die vorzügliche Organisation, an der auch die Standard (Dapollin)-Gesellschaft durch Stellung von Begleitwagen und Ausgabe eigener Streckenübersichtskarten erfolgreich mitgewirkt hat, sehr gerühmt.

Gemeinde Birkenfeld.

Bekanntmachung.

Der Ortsbauplan für das Gewand „Kleine Höhe“, umgrenzt von der Dietlinger- und Hauptstraße Nr. 1/3 und Kreuzstraße (Alte Pforzheimerstraße) ist durch Beschluß des Gemeinderats vom 15. September 1931 festgestellt worden und liegt eine Woche beim Ortsbauamt zur Einsicht auf. Etwasige Einwendungen sind innerhalb dieser Zeit daselbst geltend zu machen.

Birkenfeld, den 16. September 1931.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

für

Beamtenungen

liefern wir sämtliche Druckarbeiten raschstens u. preiswert

C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Neuenbürg, 15. Sept. 1931.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, die mir anlässlich der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Eva Dorothea Wagner

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, dem Lieberkranz für den erhebenden Gesang, sowie für die schönen Kranzspenden sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Arnbach, den 16. Sept. 1931.

Dankagung.

Für die herzliche Anteilnahme, die mir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Ludwig Proß

erfahren durften, für die letzten Ehrungen seitens des Militärvereins, für den erhebenden Gesang des Mädchenchors, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, ferner für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bezirks-Obst- und Gartenbau-Verein Neuenbürg.

Bei dem heurigen reichlichen Obsttrug stehen in verschiedenen Bezirksteilen erhebliche Mengen **Safel- und Mostobst** zum Verkauf. Ich ersuche die Verbraucher, ihren Bedarf in erster Linie im Bezirk zu decken.

An unsere Mitglieder richte ich die Aufforderung, das Obst erst nach völliger Baumreife abzurufen, daselbst bei der Ernte äußerst vorsichtig zu behandeln und — namentlich das Tafelobst — gut sortiert den Verbrauchern anzubieten.

Da heuer Obst zu billigem Preise zu bekommen ist, empfiehlt es sich, auch der Herstellung von **Süßmost** in größeren Mengen Aufmerksamkeit zu widmen.

Vorstand Knodel.

Birkenfeld.

Empfehlung zur Süßmost-Bereitung!

Von heute ab kann bei mir jedes Quantum Süßmost in Fässer und Flaschen gemacht werden.

R. Wilh. Wildprett.

Birkenfeld.

Sehr schöne 3 Zimmer-Wohnung

in ruhiger Lage auf 1. Okt. unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Zu erfragen bei der Agentur ds. Blattes.

Birkenfeld.

Verkaufe erstklassige Speise- und Futter-Kartoffeln

zum Tagespreis. Frei ins Haus geliefert.

Georg Gundel, Heergasse 18.

Ellmendingen.

Zu verkaufen zwei Würse 5 Wochen alte schöne

Milch-Idweine



Wilhelm Bauschlischer, Hauptstr. 67, b. d. „Traube“.

H. M. Schumacher.

Bezirks-

Consum-

Verein Neuenbürg.

Wir bitten unsere Mitglieder, ihren Bedarf an

Kartoffeln

und Silberkraut

für den Winterbedarf baldmöglichst in den Filialen oder im Geschäftszimmer aufzugeben.

Auch sind wir in der Lage

neuen Pfälzer Rotwein

bei Bezug von 50 Lit. an zu billigsten Preisen zu liefern.

Der Vorstand.

Frische Fische!

Heute eintreffend:

Frischer **Kabliau**

Pfund **37** Pfg.

Kabliau-Filet

Frische **Büdlinge**

Paßs-Heringe

Schweinstopf in Öl

Pfund **60** Pfg.

Weinfülze

Pfund **50** Pfg.

Franfurter Würstchen

3 Paar **45** Pfg.

5 Prozent Rabatt!

Pfannkuch



familien-Drucksachen

Besuchskarten

Verlobungsanzeigen

Bermählungsanzeigen

Geburtsanzeigen

Glückwunschskarten usw.

liefert in vornehmer Aufmachung

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Höfen a. Eng.

Zur Selbstanfertigung von **Handstrickarbeiten** empfehle ich meine reichhaltige Auswahl in

Sportwolle

zu günstigsten Preisen. Auch liegen bei mir die neuesten **Wollstoffe** auf.

Zugleich empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Pullovern, Westen, Hemdenstücken, blauen Arbeitsanzügen** usw.

Otto Wild, Langenbrander Straße 117,

Textil- und Wollwaren, Telefon 38.

Daselbst werden auch **zerrißene Strümpfe** angefüßt, angefrücht oder aufgemacht.

Kassenbon-Blöcke

für Wirtschaften und Cafés

sind erhältlich in der

C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg.

